

Wer mag schon kleine Raben?

Eine rabenschwarze Forschungsreise durch St. Veit an der Glan

„Machen Sie doch ein Puppentheater mit Kindern, in dem die Menschen eines Stadtteils miteinbezogen werden!“, sagt Prof. Gerald Hüther vor etwa zwei Jahren zu mir. Im Rahmen einer Konferenz in Salzburg sprechen wir über sein Buch, das mich sehr bewegt. „Kommunale Intelligenz“ meint Potenzialentfaltung von Menschen in Städten und Gemeinden. Altersübergreifend, quer durch berufliche, soziale, ethnische und wirtschaftliche Schichten eines gesellschaftlichen Systems, das wir Menschen bilden. Dieser Ansatz spricht mir aus der Seele.

Damals fange ich gerade an, Stoffpuppen selbst herzustellen. Es ist ein persönlicher Traum, den ich mir erfülle. An Handpuppen denke ich zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht, aber die Idee wurzelt in mir. Puppen und Theater und Kinder, das passt einfach zu mir. Ich rufe letzten Herbst aus einem Impuls heraus eine Volksschullehrerin meines Vertrauens an. Erzähle ihr von der Idee, dass Kinder ein Puppentheaterstück selbst entwickeln, die Hauptfiguren definieren, diese Figuren in Handpuppen umsetzen und die Stadt miteinbeziehen. Mit Hilfe von hier ansässigen Erwachsenen, die sich als BegleiterInnen verstehen, nicht als MacherInnen. Der Zeitpunkt ist perfekt. Am Elternabend begeistern sich die Erziehungsberechtigten und versprechen, uns zu unterstützen. Wir reichen das Projekt bei „Culture Connected“ von „Kulturkontakt Austria“ ein. Unabhängig davon, ob es finanziell unterstützt wird wissen wir, dieses Projekt führen wir mit den Kindern durch.

Ein weiterer Zufall spielt uns in die Hände. Die Kinder entdecken beim Aufräumen das vollkommen zerlesene Buch „Der Rabe mit den goldenen Federn“ von Hans Wilhelm. Viele Seiten fehlen. Was liegt also näher, als die Geschichte innerhalb der Buchdeckel neu zu erfinden? Sowohl der Autor als auch der Verlag geben die Geschichte für die Kinder frei, als wir alle gemeinsam nachfragen. Wie das im Schulversuch einer reformpädagogischen Klasse üblich ist erforschen die Kinder quer durch alle Unterrichtsfächer, was sie über Raben finden können. Rabenexperten kommen an die Schule und beantworten Rabenfragen. Rabenzeichnungen entstehen und verschönern den Schulgang.

Im Jänner ist klar, unsere Arbeit wird von Kultur-Kontakt-Austria teilfinanziert. Nach einem „Raben-Eltern-Abend“ geht es im Februar so richtig los. Es bildet sich ein fixes fünfköpfiges Begleiteteam mit KünstlerInnen, einer Lehrerin, einer Mutter und einer Praktikantin einer Sozialschule, das sich ab sofort jeden Freitagvormittag mit den Kindern in der Schule trifft. Ein Stadthistoriker erzählt den Kindern, wie es den Raben in St. Veit an der Glan ergangen ist und noch allerhand andere tierische Geschichten. Eine Stadtapothekeerin lädt uns ein. Interessierte Eltern und Außenstehende bringen Stoffe, Bastelmaterial, Wolle, Stopfmateriale und alte Zeitungen in die Schule. Eine Dame erzählt uns von ihren Goldhauben, die ein St. Veiter Verein am Leben erhält. Die örtliche Bibliothekarin hinterlässt mit ihren Geschichten und dem „schönen“ Kleid, das sie an diesem Tag trägt, starken Eindruck bei den Kindern.

Behutsam leiten wir die Kinder mit allerhand spielerischen Möglichkeiten an, um herauszufinden, was denn ein Puppentheater überhaupt ist. Sie stürzen sich mit Begeisterung in die Angebote, eine magische und erstaunlich kulinarische Geschichte zu entwickeln. Die Hauptfigur wird nach einigem Hin und Her ein Rabenmädchen, das sich mit seinen schwarzen Rabenfedern unschön und langweilig findet. Die nun entstehenden Szenen enthalten genau das, was die Kinder in der Stadt erlebt und erfragt und gehört haben. Wir entscheiden miteinander, die örtliche Filzexpertin „Rumpelfilzchen“ einzuladen. An zwei Vormittagen filzen wir gemeinsam achtzehn Raben und die Kinder vergeben Hauptrollen an entsprechend gestaltete Raben. Die restlichen Figuren entstehen aus Paperclay, alten geschredderten und eingeweichten Zeitungen und bunten Stoffen. Einmal mehr begeistern uns die flott skizzierten Entwürfe der Köpfe und Kleider, die akkurat zugeschnitten und umgesetzt werden. An den Nähmaschinen sitzen Erwachsene. Es wird klar, dass es auch Menschenkostüme geben muss. Parallel üben die Kinder spielerisch, den Raum zu nutzen und laut und deutlich zu sprechen. „Jeux Dramatiques“ ist die Technik, die ein wenig Struktur in die ersten Proben bringt. Eigene Musikstücke

werden einstudiert, die den Inhalt des Stücks wiedergeben. Das Interview mit der örtlichen Tageszeitung machen die Kinder mit links. Und sie sind stolz wie Oskar, als der doppelseitige Artikel erscheint.

Von den Eltern kommen Vorschläge über leerstehende Geschäfte in St. Veit, die wir zu Probezwecken nutzen könnten. Hier stockt der Prozess, wir haben wenig Hoffnung. Ein Telefonat mit den Damen der Pop-Up-Abteilung an der St. Veiter Stadtgemeinde bringt plötzlich Schwung in die Sache. Ein Hausbesitzer erklärt sich bereit, den Kindern seine Geschäftsräume zwei Monate lang für Proben und die Herstellung der mobilen Puppenbühne zur Verfügung zu stellen. Wir zahlen nur die Stromkosten, der Raum ist das Geschenk des Hausbesitzers an die Kinder. Viele Hände helfen zusammen, als uns ein wunderschöner alter Kasten geschenkt wird. Er wird zur mobilen Puppenbühne umgebaut, Hinter- und Vordergründe entstehen. Wieder sind es die Kinder, die Entwürfe zeichnen und umsetzen. Die Handpuppen sitzen im Schaufenster, die Zeichnungen der Kinder locken viele Interessierte an. Seit wir öffentlich in der Stadt proben, malen, sägen und schleifen und musizieren, trauen sich die Menschen, mit den Kindern und mit uns Kontakt aufzunehmen. Der Besitzer des italienischen Eisladens kommt gerannt, wenn wir schwere Dinge bewegen. Es entstehen viele Gespräche, dass leerstehende Geschäfte nicht zwangsweise Shoppingmöglichkeiten sein müssen sondern auch anderen Zwecken zugeführt werden könnten. Kommunale Intelligenz eben. Wir vernetzen uns weiter.

Vor einer Woche zeigen die Kinder im Rahmen einer kleinen Präsentation vor der Stadtbücherei, was bisher geschehen ist. Die zehnjährige Hannah führt mit ihren Fragen durch das Programm, die Erwachsenen und ihre FreundInnen erzählen, was bisher geschehen ist. Das Publikum stellt Fragen, die von den Kindern beantwortet werden. Die Bibliothekarin erkennt sich in einer Handpuppe und bietet spontan ihre Hilfe an, die Aufführungen Ende Juni medial gut zu begleiten.

In einem Monat werden die Kinder das mobile Puppen-Theater durch die Stadt ziehen und an voraussichtlich fünf Stationen spielen. Bis dahin werden sie weiterhin öffentlich üben, proben, musizieren, Interviews geben und zu ihrer Veranstaltung einladen. Nicht nur, dass sie ein tolles Stück Theater auf die Beine gestellt haben. Jedes einzelne Kind hat spür- und sichtbare Entwicklungsschritte gemacht. Mittlerweile sind auch die leisen Kinder hörbarer Teil des Projektes, viel selbstbewusster als vor vier Monaten und mit Feuereifer dabei. Auch bei uns Erwachsenen hat sich viel getan, es ist schon sehr bestärkend, mit Kindern zu arbeiten und sich von ihrer Fantasie und ihren Ideen anstecken zu lassen. Es ist schön für uns, dass sie Bewohner der Stadt zunehmend herein trauen, wenn wir proben. Die Kinder geben gern Auskunft und freuen sich über das Interesse. Wir sind immer wieder dran, einerseits den Rahmen zu halten. Und uns andererseits zurück zu nehmen. Eine echte Herausforderung für jeden von uns. Unsere Teamgruppe ist zusammen gewachsen, Konflikte kommen und gehen und finden Lösungen. Am Mittwoch waren wir mit drei Mädchen beim hiesigen Bürgermeister, um die Veranstaltungen offiziell anzumelden. Er war ganz begeistert von der Initiative der Kinder und bietet uns bei Schlechtwetter das Rathaus für die Aufführungen an. Das Vernetzen mit den Kindern und der Stadt geht einfach immer weiter.

Blogbeiträge unter <https://lisaengel.at/category/kinder/>

Info und Rückfrage: Lisa Engel 0043 650 9141271